

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Ganzjährig	20 Kr. — 5.
Halbjährig	10 " — "
Vierteljährig	5 " — "
Monatlich	1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 H.

**Mit Postversendung:**

im Inland:

Ganzjährig	14 Kr. — 5.
Halbjährig	7 " — "

im Ausland:

Ganzjährig	18 Kr. — 5.
Halbjährig	9 " — 5.

Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unautorisierte werden nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Abnahme:**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

**Aniensionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garmoniezeit kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnement-Vertrag:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 226.

Germanstadt, Freitag den 30. September 1904.

120. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Germanstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem 1. October die Pränumerations der „Germanstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1904 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
5 Kr. — 5.	7 Kr. — 5.
1 Kr. 70 H.	Für den Monat October
2 Kr. — 5.	Mit Zustellung in's Haus.
	2 Kr. 40 H.

Die Administration der „Germanstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Ohne Parlament.

In einem Artikel mit der Aufschrift „Ohne Parlament“ erinnert der Wiener Vertreter der „Karolyi List“ an die vor fünf Jahren veröffentlichte kaiserliche Verordnung, mit der das wirtschaftliche Verhältnis zu Ungarn geregelt wurde und knüpft daran folgende Erzählung:

Seit Januar 1898 wurde ein harter Kampf geführt, bevor sich das Ministerium entschlossen hatte, die Ausgleichs-Verhandlungen unparlamentarisch zu aktivieren. Die Einzelheiten des Kampfes sind mir alle bekannt, aber ich kann nicht alle Details erzählen. Nur einen Hiesel des Schleiens kann ich lüften, damit diese Publication eine Belehrung und Warnung für die Zukunft sei. In Oesterreich wiederholen sich die Dinge und die politischen Fehler mit ihnen. Die Regierung des Grafen Thun war vor eine Thatsache gestellt: die Abmachungen der Krone mit Kofoman Széll.

Der vierte Ausgleich mit Ungarn wurde durch diese Abmachungen einer Neuberechnung zu Gunsten Ungarns unterworfen. Graf Franz Thun gehört zu den Cavalieren, die ihre Aufgabe darin erblicken, dem Throne am nächsten zu stehen und dessen Willen zu erfüllen. Aber selbst dieser conservative, grenzenlos ergebene Aristokrat bäumte sich auf. Er beugte sich nicht und unterwarf sich nicht. Mitte Februar trat der Ministerrath zusammen und beschloß einen entschiedenen Protest. Präcis und klar setzte er die Grenzen fest, bis zu denen die Regierung gehen wollte, widrigenfalls sämtliche Minister ihre Portefeuilles zur Verfügung stellen würden.

Es folgten Audienzen Thun's und Raizl's. Sie waren ernster, als alle vorhergehenden. Noch ein Schritt und das Cabinet wäre gegangen, selbstbewußt, stolz und feierlich. Es ist nicht dazu gekommen. Was den Grafen Thun und Dr. Raizl zu einem Compromiß vermocht hat, ist mir heute zu erzählen nicht gestattet, aber sagen kann ich, daß das Motiv bei Jedem der Beiden ein anderes war, bei dem ehemaligen Statthalter von Böhmen absolute Ergebenheit, bei dem ehemaligen jener Glaube, der immer noch aus dem durch so viele Enttäuschungen niedergedrückten Boden hervorwächst, der Glaube, daß er mit seinem Opfer dem geschickten Volke nützen könne. Er hoffte, glaubte, war überzeugt und wurde getäuscht, wie Andere.

Lange haben wir darüber am 17. Februar gesprochen. An diesem Tage rieth ich ihm zum Rücktritt und der Refrain aller meiner Ausführungen war: Gehen Sie freiwillig. Wenn Sie den Ausgleich erledigt haben, werden Sie nicht freiwillig gehen. In nationaler Hinsicht werden Sie nichts gewinnen. Seine Gegenrede lautete: Jeder seiner

Verantwortlichkeit dem Volke gegenüber bewußte Gehehe würde an meiner Stelle ebenso handeln. So lange ich den letzten Hoffnungsstrahl sehe, daß ich nützen und helfen kann, bleibe ich. Daß ich mich an das Portefeuille nicht klammere, wissen Sie.

Wir sprachen darüber abermals am 4. September. Er wußte, daß er bona fide gehandelt hatte und getäuscht worden war. Voll Bitterkeit, aber frei von jedem Kleinmuth und durchdrungen von tiefem Glauben an den Sieg und den Fortschritt des geschickten Volkes unterschrieb er die kaiserliche Verordnung vom 21. September und damit die Demission des Gesamt-Cabinet's. Der Mohr hatte seine Arbeit gethan, der Erledigung des mit Széll in der Sylvesternacht vereinbarten Ausgleichs erwogen. Die Schlussfolgerung lautet:

Geben wir uns keiner Täuschung hin. Geht der zweite Ausgleich im ungarischen Reichstage durch, so wird er hier mit dem 1. 14 ebenso aktiviert werden, wie der erste vor fünf Jahren. In solchen Sachen kommt es bei den Magyaren nur auf den Preis an und der wird gefunden werden. Geben wir uns keiner Täuschung hin: auch der Handelsvertrag wird außerparlamentarisch aktiviert werden und ebenso werden die Mittel für die außerordentlichen Heeresausgaben beschafft werden. Es ist fest entschieden, ohne Parlament zu regieren.

## Während der Ferien.

Paris, 25. September.

Der „Figaro“ hat die Nachricht in die Welt gesetzt, Leon Bourgeois beabsichtige, nach den Kammerferien gegen das Cabinet Combes aufzutreten, Herrn Combes zu verdrängen und selbst ein neues Ministerium zu bilden. Der Präsident der Republik, der seit Langem das Cabinet Combes los zu werden suche, habe den Beistand Bourgeois' gewonnen und Bourgeois habe Herrn Loubet versprochen, einen Cabinetswechsel herbeizuführen. Der Plan des reactionären „Figaro“, der Plan, das Ministerium Combes durch Bourgeois stürzen zu lassen, ist nicht übel, hat aber einen kleinen Fehler. Er hat den Fehler, daß er wahrscheinlich nur der Plan des „Figaro“ und nicht im mindesten der Plan Leon Bourgeois' ist.

Kein Zweifel, wenn Bourgeois wollte, so könnte er mit spielender Leichtigkeit das Ministerium Combes stürzen und ein Ministerium Bourgeois an seine Stelle setzen. Er ist heute, nach Waldeck-Roussieu's Tode, unbestreitbar der einflussreichste Mann in den Kreisen der Linken, der einflussreichste Mann in der Republik, und ganz wie der stärkere und größere Waldeck hat auch der feine, lebenswürdige und gemadte Bourgeois seine Autorität fortwährend wachsen sehen, weil er den Besitz der Macht nicht suchte, sondern floh. Man erinnert sich, wie Bourgeois immer wieder die Uebernahme der Regierungsgewalt und schließlich sogar den Kammerpräsidenten-Posten ablehnte, wie ihn die lange Krankheit und dann der Tod seiner einzigen Tochter und seiner Gattin und der activen Politik fernhielten. Es waren wohl nicht nur diese Schicksalsschläge allein, die ihn an einem Eingreifen in die Tageskämpfe verhinderten: diesem geistreichen Epicuräer fehlen der politische Ehrgeiz und die Thätigkeit.

Die Gegner des Cabinet's Combes haben wiederholt das Gerücht verbreitet, Bourgeois mißbillige die Politik der gegenwärtigen Regierung, und jedesmal hat sich das Gerücht als unwahr herausgestellt. Nicht ein einziges Mal seit Beginn der Aera Combes hat Bourgeois auch nur mit der leisesten Andeutung der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten gesucht, und in den seltenen Fällen, in denen er die Kammer-Couloirs betrat, ermahnte er die Majorität zum Zusammenhalten. Sollte er sich jetzt bestimmen lassen, ein Amt zu übernehmen, das ihn ersichtlich so wenig lockt? Das muß man erst sehen, bevor man es glauben soll; aber ganz gewiß würden dann die clericalen und reactionären Freunde des „Figaro“

nichts bei dem Tausche gewinnen, denn Bourgeois ist der überzeugte Anhänger gerade derjenigen beiden Reformen, die jetzt auf der Tagesordnung stehen: der allgemeinen Einkommensteuer und der Trennung der Kirche vom Staat.

Die Kammer wird Mitte October aus den Ferien zurückkehren, und gleich nach der Budget- oder während der Budget-Verhandlung wird die Debatte über den Einkommensteuer-Entwurf des Finanzministers Rouvier beginnen. In dem Augenblick, wo die Debatte beginnt, beginnen auch die Schwierigkeiten für die Regierung, denn die alte Gegnerschaft zwischen Rouvier und Pelletan dürfte bei dieser Gelegenheit wieder erwachen. Es heißt, daß Pelletan seinen Freunden erklärt habe, er würde, falls der Entwurf Rouvier's durchginge, sein Portefeuille niederlegen; aber Minister erklären dergleichen häufig während der Ferien, und man darf solche Drohungen nicht zu heiß nehmen. Pelletan ist übrigens, wie man wohl sagen darf, als Marine-Minister nicht unerheblich, und sein Rücktritt brauchte noch nicht das Ende aller Dinge zu bedeuten.

Aber dann soll, angeblich im Januar, die Berathung über die Kündigung des Concordats, über die Trennung der Kirche vom Staat an die Reihe kommen, und diese schwierige Angelegenheit ist wie ein Terrain, das mit Fuhngeln und Fallen übersät ist. Der alte Combes hat sich während der Ferien zu dieser Frage zweimal geäußert, das erste Mal sehr energisch in Bous gegenüber einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“, und das zweite Mal etwas weniger energisch bei einem Bankett in Auzerre. Herr Combes hatte in Bous unter Anderem gesagt, das französische Protectorat über die Katholiken im Orient bereitere Frankreich nur Verlegenheiten, böte keinen Vortheil. Das französische Protectorat hätte nur früher einen Sinn gehabt, als Frankreich noch „die älteste Tochter der Kirche“ gewesen, aber das moderne Frankreich wollte durchaus nicht diese Tochter sein. In Auzerre schien Herr Combes dann die Trennung von Kirche und Staat in möglichst milden Formen zu wünschen, besonders soweit die pecuniären Interessen der französischen Geistlichkeit in Frage kämen. Die Erklärungen in Bous hatten nicht nur die Clericalen gereizt, sondern auch Herrn Delcassé und anderen Mitgliedern des Cabinet's einen gelinden Schrecken eingejagt, und die Rede in Auzerre konnte die extremen Anticlericalen nicht ganz befriedigen, obwohl klar aus ihr hervorging, daß Herr Combes wirklich zur Kündigung des Concordats entschlossen ist.

Es ist indessen nicht diese oder jene Meinungsverschiedenheit, die Herrn Combes gefährlich werden kann. Wenn Herr Combes noch vor der Concordats-Debatte fallen sollte, so würde er nicht aus irgend einem bestimmten Grunde fallen, sondern einfach, weil ein Minister, der in Frankreich länger, als zwei Jahre am Ruder ist, verbraucht erscheint, und weil man nie gesehen hat, daß ein Minister, der zwei Jahre lang vielerlei Thaten vollbracht und viele Leute vor den Kopf gestoßen hat, zu Beginn des dritten Jahres noch zur Verwirklichung einer großen Reform im Stande wäre. Und dann ist noch etwas Anderes nicht sehr günstig für Herrn Combes; eine gewisse Stimmung, ein seltsamer Seelenzustand, den man in dem Augenblick, wo mit der Trennung von Kirche und Staat ernst gemacht werden soll, im linksrepublikanischen Lager beobachten kann. Es gibt da zahlreiche Persönlichkeiten, die immer laut nach dieser Reform verlangt haben und ihr nun doch mit einem Gefühl der Unsicherheit und der Unruhe entgegensehen, und diese Unsicherheit und diese Unruhe äußern sich in Zeitungsartikeln, in denen betont wird, daß erst Garantien zum Schutze gegen etwaige Ausdehnungen der nicht mehr vom Staate abhängigen Priester geschaffen werden müßten. Man vermißt einstweilen noch den entschiedenen Ton, die rechte Kampfesfreudigkeit, und man begegnet vielen Zweiflern.

Sicherlich, wenn das diplomatische Genie des Vatican's, wenn der spanische Inquisitionsdipomat, der Staatssecretär Merry del Val, durch seine seltsam-provocierende Politik die französische Republik nicht

## Feuilleton.

### Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.  
(59. Fortsetzung.)

Zur größten Befriedigung Oliver's war von Venedig ein Schreiben Raffaele's eingetroffen, in dem dieser erklärte, daß er schwerlich in der Lage sein werde, zum Hochzeitsfeste Angiolina's in Sorrent zu erscheinen, da die Ordnung seiner verwirren Angelegenheiten ihn völlig in Anspruch nehme und seine Gegenwart in der Vaterstadt erforderlich.

Der Marschese Rionero athmete erleichtert auf und auch Angiolina, in ihr Geschick ergeben, war froh, daß ihre neue Kämpfe erspart blieben, sie fühlte sich ohnehin müde und unglücklich.

Einmal wandelte sie durch die Gänge des Parkes, in Gedanken an den einzig Geliebten.

In zwei Tagen sollte sie Oliver Linston angetraut werden. Jetzt war sie noch frei, jetzt war ihre Liebe zu Raffaele noch keine Sünde.

Morgen schon sollte der feierliche Verspruch stattfinden, dazu kamen die Gäste, die lustige Freundin Karolina Franconi, und dann — ja, dann folgte die fröhliche Ceremonie.

Angiolina schauerte fröstelnd zusammen, dann preßte sie die Hand trampfhaft auf das pochenbe Herz, als wollte sie dessen Schläge dämpfen, und ein Thränenstrom erleichterte die gepreßte Brust. Es war ein tieftrauriger, ein ewiger Abschied von Jugendglück und Liebe.

XXIV.

### Die Hochzeit.

Schon in der Morgenröthe des nächsten Tages herrschte eine ungewöhnliche Regelmäßigkeit in der Villa Rionero.

Der Marschese hatte die notwendigen Anordnungen ertheilt und Geltrude dieselben an alle Dienstkleute übermittelt. Es bedurfte nicht

einmal der Ermahnungen, denn da war kein Einziger, welcher nicht den lobenswerthen Eifer bewiesen, seine Pflicht zu thun, um den Ehrentag der geliebten jungen Herrin geziemend zu feiern.

Der Marmorboden wurde spiegelblank gerieben, die Fenster standen alle offen, denn in den Prunkgemächern und Gaststuben klopfte man die Möbel aus, büffelte und säuberte man seit Stunden, obgleich, dank Geltrude's Firorge und Ordnungsliebe, ohnehin die Hauseinrichtung in gutem Zustande war.

Auch der Gärtner ließ es an nichts fehlen und er, wie sein Gehilfe hatten sich schon vor Sonnenaufgang erhoben, um die Wege von Unkraut zu säubern und die Vorbereitungen zu der Illumination zu treffen, die am Hochzeitsabend statthaben sollte.

In den Souverain-Räumen, wo die Küche sich befand, ging es nun gar lebhaft zu — hier waren alle bösen Leidenschaften entseßelt, denn der Koch, ein jährzorniger Neapolitaner, welchen man zum Beistande der alten Köchin herbeibeschieden, fand an Allem zu tabeln, kaufte den Küchensungen, zankte mit den Wägden und behandelte die schmollende Köchin mit verlegender Herablassung.

Gegen Mittag waren alle feierlichen Vorbereitungen größtentheils beendet und es war auch Zeit, denn schon fuhr eine elegante Equipage an dem Parkgitter vor und dervelben entstiegen die einzigen Geladenen, Graf Franconi und dessen Tochter.

Karolina Franconi, eine reizende, picante Brünette mit feurigen schwarzen Augen, zählte erst 18 Jahre. Sie brannte vor Begierde, die Freundin zu begrüßen, hatte sie ihr doch noch nicht haben dürfen, seit Angiolina das Licht der Augen wieder erhalten. Die lebhaft junge Comtesse umarmte Angiolina zärtlich und gab ihrer Freude über der Freundin's Gesehung in überschwänglicher Weise Ausdruck.

Während die Herren nach einer eingenommenen Erfrischung sich in das Rauchzimmer zurückzogen, folgte Karolina der Braut in ihr Gemach und ließ sich neben ihr auf dem Divan nieder.

Es war rührend zu sehen, wie Angiolina die Freundin betrachtete und liebte. War doch Karolina die Einzige gewesen, welche die Einsamkeit der Villa Rionero zuweilen durch ihr munteres Wesen belebt hatte, die einzige gleichalterige Genossin der Kinderjahre und der Mädchenjahre der armen Blinden. Wie oft hatte Angiolina sich ihre Liebe Karolina vorgestellt und jetzt übertraf die Wirklichkeit doch noch weit die Bilder ihrer Phantasie.

So sehr sie sich aber auch freute, die langentbehrte Freundin bei sich zu haben, so war doch über ihr Wesen ein Schleier sanfter Melancholie gebreitet, was bei einer Braut doppelt verwunderlich erscheinen mußte.

Den scharfen Blicken der heißblütigen Neapolitanerin war dies nicht entgangen und sie benutzte eine eingetretene Pause, um die Bemerkung zu machen:

„Nicht wahr, Angiolina, nachher führst Du mich in das Brautgemach; ich bin so begierig, zu sehen, wie die Spigen, welche ich gewählt habe, sich auf der rothen Seide der Draperien ausnehmen. Frau Geltrude sagte mir schon, daß dies Gemach ein wahres Juwel von Reichthum und gutem Geschmack wäre.“

Angiolina's Stirn verdüsterte sich, mit niedergeschlagenen Augen erwiderte sie:

„Gewiß, Karolina, wenn es Dich freut, dieses Zimmer zu sehen, so werde ich Dich hinführen und es Dir zeigen, ich habe es übrigens noch nicht betreten und weiß Dir nicht zu sagen, wie die Spigen und der Damast sich ausnehmen.“

„Ach, das ist aber merkwürdig, daß Du, die Braut, Dich so wenig für die Ausstattung dieses Zimmers interessirst, das Dein guter Vater gar nicht reich und kostbar genug möbliren konnte. Er war ja zwei Tage in Neapel und suchte immer wieder, zur wahren Verzweiflung der Lieferanten. Wie dankbar war er mir, als ich ihm zur Anschaffung der schön eisernen silbernen Lampe mit der Rubin-Glasglocke beihilftig war, und Du hast dieses Prachtstück keines Blickes gewürdigt — Undankbare!“

(Fortsetzung folgt.)

geradezu gezwungen hätte, eine Neuordnung ihrer Beziehungen zur Kirche anzubahnen, so würde das Trennungs-Projekt abermals mit platonischen Redensarten und in irgend einer Commission begraben werden.

Dennoch ist die Lösung, der in diesem Augenblick die Zweifler und die Unentschiedenen heimlich zuneigen dürften: die Entscheidung bis zum Jahre 1906, bis nach den nächsten Wahlen zu verschieben, sie der neuen Kammer zu übertragen, der Wählerkraft die Verantwortung zu lassen und für jetzt die Reform nur „vorbereiten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. September.

Ueber die Sitzungen der in terparlamentarischen Conferenz in St. Louis liegen die folgenden weiteren Nachrichten vor: Nachdem die Conferenz, wie bereits gemeldet, ihren Beschluß betreffend die Intervention der Mächte im russisch-japanischen Kriege gefaßt hatte, stellte das Mitglied des Schweizer Nationalrates Dr. Gobat den Antrag, die Conferenz möge ihrer Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß die Idee des Friedens im verflochtenen Jahre einen bedeutenden Fortschritt gemacht hat, was durch die zwischen verschiedenen Staaten zu Stande gekommenen Schiedsgerichtsverträge bewiesen wird.

Graf Albert Apponyi legte dann in Begleitung einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgenden Antrag vor: In Anbetracht dessen, daß die moderne Civilisation es erheische, daß die zwischen den Nationen aufgelauchten Gegensätze ebenso wie die Reibungen zwischen den Individuen, nämlich im Geiste der Gerechtigkeit, nach den angenommenen geistlichen Principien beseitigt werden, richtet die Conferenz an sämtliche Mächte das Ersuchen, eine internationale Conferenz zu beschicken, in welcher die Delegirten über folgende Fragen zu berathen hätten: 1. Ueber die von der Haager Conferenz verhandelten Punkte; 2. Ueber die Reform des Schiedsgerichtsverfahrens; 3. Ueber die Errichtung eines internationalen Congresses, welcher von Zeit zu Zeit behufs Discussion internationaler Fragen zusammenzutreten hätte.

Alle diese Anträge wurden einhellig unverändert angenommen. Hingegen zog Graf Apponyi einen Antrag auf Verbot der Anwendung schwimmender Minen zurück, nachdem die englischen und italienischen Abgeordneten sich dagegen erklärt hatten und daher eine einstimmige Annahme des Antrages nicht zu erwarten war.

Am 26. d. Vormittags wurde in Salzburg der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs eröffnet. An demselben nahmen 125 Delegirte, sowie sämtliche deutschen sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten theil. Vertreter der ungarischen und deutschen Sozialdemokratie, ferner deutsche Reichstags-Abgeordnete sind als Gäste erschienen. Nach Entgegennahme des Berichtes der Parteivertretung über die parlamentarische Lage begann der Parteitag die Verhandlung über die Verfassungsrevision, worüber Dr. Adler das Referat erstattete.

Aus Brünn wird vom 28. d. berichtet: Auf der Galerie des mächtigen Landtages erschien Reichsraths-Abgeordneter Hübner mit zahlreichen Sozialdemokraten. Als der Landeshauptmann die Verlesung eines Dringlichkeitsantrages ankündigte, schrie Hübner: „Wann werden Sie das allgemeine Wahlrecht auf die Tagesordnung setzen?“ Unter stürmischen Rufen wurden rote Zettel mit der Forderung des allgemeinen Wahlrechtes in den Sitzungssaal geworfen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme erneuerten sich die stürmischen Szenen, worauf der Landeshauptmann, da er Polizeigewalt nicht anwenden wollte, unter stürmischen Entrüstungsrufen der Galerie die Sitzung schloß. Die Sozialisten zogen singend ab.

Zur Begegnung des Minister-Präsidenten Giolitti mit dem Reichskanzler Grafen Bülow in Homburg schreibt die „Tribuna“: Schon seit langer Zeit haben sowohl Giolitti, als auch Bülow dem Wunsch Ausdruck gegeben, eine Zusammenkunft zu veranstalten, um über wichtige internationale Fragen einen Meinungsaustrausch zu pflegen, und Giolitti, der einen Sohn in Deutschland hat, schlug nun vor, Bülow in Homburg aufzusuchen. Wie das Blatt hinzufügt, trug die Begegnung der beiden Staatsmänner einen sehr herzlichen Charakter und Bülow unterließ sich lange Zeit mit Giolitti, für den er eine große Achtung hegt. Giolitti wird Abends über Frankreich die Rückreise nach Italien antreten und sofort nach seiner Heimkehr dem König Bericht erstatten. Zu der gleichen Zusammenkunft meldet „Giornale d'Italia“: Unter den vielfachen Wuthauszügen, die der Besuch Giolitti's bei Bülow gezeitigt hat, ist die verbreitetste die, daß die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner mit Rücksicht darauf veranstaltet wurde, daß Italien sich zum Friedensvermittler zwischen Rußland und Japan aufzuwerfen beabsichtige.

Die „Aurore“ will wissen, daß Minister-Präsident Combes keine eigene Vorlage über die Trennung von Kirche und Staat in der Kammer einbringen, sondern sich damit begnügen werde, verschiedene Aenderungen an dem vom Ausschusse bereits angenommenen Gesetzentwurf zu beantragen. Durch dieses Vorgehen soll jede Verzögerung der Debatte über den Gesetzentwurf vermieden werden.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an Cardinal Respighi, in welchem es heißt, der Papst habe mit unbedenklicher Kammer vernommen, daß angebliche Freidenker in Rom eine Verammlung gehalten haben.

Der Widerhall ihrer Reden habe ihre niedrigen Absichten bestätigt, die schon in der einfachen Ankündigung des Congresses zu Tage getreten seien. Gebildete, welche vorgeben, sich der Abhängigkeit von Gott zu entziehen, heben eine Gotteslästerung, die umso schwerwiegender sei, wenn man bedenkt, daß sie in Rom und mit einem äußeren Gepränge verübt wurde. Obwohl die höchsten Mächte nichts gegen die Kirche vermögen, so trage doch die Verammlung dieser Mächte im internationalen Congress der Freidenker den Charakter einer Beschimpfung und

Herausforderung an sich und raube der Stadt Rom den Namen eines ruhigen und geachteten Sitzes des Stellvertreters Christi. Wir betrachten die Beleidigung Gottes als eine unzugedachte Beleidigung und empfinden darüber großen Kummer. Der Papst schließt, indem er auf die seitens der Katholiken ganz Italiens in diesem so schmerzlichen Augenblicke ihm dargebrachte Huldigung verweist und fordert den Cardinal Respighi auf, in den Kirchen Roms Sühngebete verrichten zu lassen. In Folge dieser Aufforderung ordnete Cardinal Respighi an, daß in den Kirchen Roms besondere Gottesdienste abgehalten werden.

Die serbische Regierung veröffentlicht nachstehendes Communiqué: Einige Blätter beschuldigen Bulgarien wegen der Ermordung unserer Brüder in Macedonien. In Wirklichkeit ist die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk an diesen Morden ebenso unschuldig, wie Serbien und das serbische Volk in Macedonien. Die einzelnen macedonischen Organisationen, welche in Serbien, wie in Bulgarien keinen Rückhalt mehr finden, haben ihre revolutionäre Bedeutung verloren und verwandelten sich in Räuberbanden. Diese sind keine um die Befreiung ihres Vaterlandes kämpfenden Patrioten mehr, sondern gewöhnliche Banditen. Sie bereiten unter der Devise „Autonomie Macedoniens“ den Boden für eine Occupation oder wenigstens für Verwicklungen vor, deren Folgen unabsehbar wären. Derlei Complicationen würden thätlich auch herbeigeführt werden, wenn zu dem sogenannten bulgarischen Banden noch serbische und griechische mit dem gleichen Ziele hinzutreten würden. In dem die Regierungen Serbiens und Bulgariens die Haltung dieser zweifelhaften Revolutionäre verurtheilen, werden sie unter Mißhilfe der Reformmächte — so hoffen wir — Mittel finden, um dem Unwesen der Banden entgegenzutreten.

Nachdem sowohl Generaluropatkin als sein Generalstabschef Sjacharoff versichert hatten, daß sich auf dem mandchurischen Kriegeskauplaue nicht das Geringste geändert habe, meldete Sjacharoff am 26. d. an den Generalstab in Petersburg, daß die Japaner am 25. d. mit einem Bataillon und zwei Escadronen die Russen angegriffen haben. Dieser Zusammenstoß ereignete sich in dem Raume zwischen der Mandarinstraße und den Höhen beim Dorfe Kumatie. Die japanische Vorhut ist demnach schon ziemlich nahe an Mukden herangekommen. Aus privater Quelle liegt sogar eine Meldung vor, wonach Truppen der Armee Kuroki's den Hanho überschritten hätten. General-Lieutenant Sjacharoff constatirt in seiner Depesche ebenfalls das Auftauchen japanischer Cavallerie im Hahle des Juhu.

Somit liegen weder über die Ereignisse auf dem mandchurischen Kriegeskauplaue noch über die Vorgänge vor Port Arthur, wo um die letzten Forts gekämpft wird, positive Meldungen vor. Diese Nachrichten dürften in den nächsten Tagen einer Uebersicht über die Ueberwachungen Platz machen, da sowohl bei der vielumtrittenen Festung als bei Mukden entscheidende Ereignisse eintreten müssen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 30. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer Carl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüddecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Zapfenreich vor dem Corps-Commandanten-Palais in der Schwemmgasse von 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 29. September.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat zu Bezirks-Buchhalterern ernannt: die Rechnungs-Controlloren, beziehungsweise Rechnungs-Officiale:

im Cifer-Comitat: Georg Bokor im Felskiser, Jostan Dobay im Gergopölyözer, Karl Gieser im Razonalesiser, Julius Tiltcher im Gergopölyözer Bezirk;

im Haromköher Comitat: Martin Jarto im Közdier, Gabriel Bedöhazi im Mikosvarer, Julius Lakatos im Orbaer, Edmund Szabo im Sepser Bezirk;

im Hunyader Comitat: Peter Buday im Dévaer, Gabriel Bitan im Hasközer, Jugo Berreck im Hunyader, Julius Kodra im Petroshözer, Josef Wallach im Brooszer, Devid Medgyessy im Algyözer, Julius Gröf im Brader, Michael Boer im Kördösbányaer, Alexander Balazs im Marosillyeuer, Alexius Brazovay jun. im Püper Bezirk;

im Maros-Tordaer Comitat: Béla Dindar im unteren Marosler, Anton Bojka im oberen Marosler, Béla Dohy im oberen Regener, Apad Barra im Nyaradherbaer, Andreas Szörcey im unteren Regener Bezirk;

im Torda-Aranjoszer Comitat: Eugen Kovacs im Aljoaraer, Ludwig Heltmann im Felvinczer, Dionys Boer im Marosludazer, Nicolaus Kovac im Tordaer, Josef Létay im Torocztoer, Otto Szlama im Topanfalter Bezirk;

im Koloszer Comitat: Tibor Buhala im Banffyuhnyader, Franz Fekete im Ghäuser, Stefan Honigberger im Klausenburger, Johann Papp im Moeser, Nicolaus Kovacs im Tendendorfer, Mathius Szimoud im Almäher, Julius Hegedüs im Mezööröményeiser, Georg Szilaghy im Nagyszälözer, Armin Binter im Rodämenter Bezirk. Der k. ung. Finanzminister hat ferner den diplomirten Deconomen Gustav Csiky zum Kanzlei-Official beim Kataster-Archiv der Sepshöngyözer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die folgenden absolvirten Hörer der Forst-Academie zu provisorischen Forstpracticanten ernannt: Paul Tosiier Bascu bei der Klausenburger Forst-Direction, Josef Kallwässer beim Mühlbäcker Forstamte.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Dévaer freiwilligen Feuerwehr-Vereines genehmigt.

(Das neue Post-Palais in der Fleischergasse) wird von Samstag den 1. October an der öffentlichen Benutzung unterzogen werden. Von diesem Tage an findet die Aufgabe in sämtlichen Abtheilungen einschließlich des Telegraphen- und Telephonamtes in der Parterre befindlichen großen Vorhalle statt. Eine Aenderung gegen früher greift nur insoweit Platz, als die Aufgabe von Briefen und Telegrammen, sowie die Benutzung des Telephons ebendort ununterbrochen erfolgen kann, und zwar vom 1. October bis 30. April von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 1. Mai bis 30. September von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Am Bahnhofs bleibt auch fernerhin eine Postamts-Expositur und kann die Aufgabe für sämtliche Abtheilungen, einschließlich des Telegraphenamtes, dort ebenfalls geschehen.

(Nennen des Husaren-Regimentes Kaiser Nr. 1.) Von den Ausläufern der zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche im März und September in der Regel sich einstellenden Windstöße abgesehen, verließ das wegen Regenwetters vom 17. d. auf gestern verlegte Rennen des k. u. l. Husaren-Regimentes Nr. 1 unter lebhaftem Interesse zahlreicher Zuschauer aus dem reitpferdfreundlichen Kreisen unserer Stadt, zu denen sich auch aus weiterer Ferne geladene Gäste stellten, in überaus günstiger Weise. Nicht der geringste Unfall schmälerte den Genuß des

anregenden, hier seltenen Schauspielers. Die Hindernisse wurden mit seltener Schneidigkeit und einem Plan genommen, die es erklärlich hellein Jubel begrüßt wurde.

Im ersten Rennen, einer Steeple-chase für Halbblut-Pferde über eine Strecke von 3200 Meter, gewann Oberlieutenant Braunwetter auf Oberst Unterreiters „Allright“ den ersten Preis, eine silberne Cassette und 15 Ducaten. Den zweiten Preis, eine silberne Uhr und 5 Ducaten, gewann Rittmeister Baron Duka, den dritten, einen Viererzug, Oberlieutenant v. Boggyay, der außer diesem dritten Preise noch zwei erste Preise gewann.

Im zweiten Rennen, einer Unterofficiers-Steeple-chase, fiel der erste Preis, eine silberne Uhr und 25 Kronen, einem Panne von der 2. Escadron zu; er hatte die 3200 Meter in 4 Minuten 40 Sekunden zurückgelegt. Den zweiten Preis erwarb ein Mann von der 4. Escadron, während der dritte und vierte zwei Unterofficiere der 1. Escadron zuwiefen. In diesem Rennen stürzte ein Reiter, jedoch erlitt weder er, noch das Pferd eine ernstliche Beschädigung.

In der dritten Steeple-chase, in der Chagren-Pferde liefen, führte Oberlieutenant Lang fast eine ganze Runde das Feld; in der letzten halben Runde gelang es aber Oberlieutenant v. Boggyay, der bis dahin Legter gewesen war und die Kräfte seiner „Gizicus“ geschont hatte, vorzukommen und den ersten Preis zu erringen, einen sehr schönen silbernen Bocal, den der Oberst-Brigadier Karl Freiherr v. Kirzbach gestiftet hatte. Oberlieutenant Lang blieb zweiter, Oberlieutenant Torday wurde Dritter, Lieutenant Safrano vierter. Eine wunderschöne Pferde-Statuette, gestiftet von FML. Emil Probst Elen v. Distorff bildete den ersten Ehrenpreis im vierten Rennen, der Lieutenant Welter zuviel; die Strecke betrug auch diesmal wieder 3200 Meter. Die drei übrigen Preise gewannen die Herren: Lieutenant Paldi (eine Cigaretten-Cassette), Lieutenant Baron Fozzika (zwei Silber „Derbyfieger“) und Rittmeister v. Henneberg (einen Cigarren-Kasten).

In der fünften Steeple-chase, die von 13 Husaren geritten wurde, hatte ein Mann von der 4. Escadron schon die Hälfte der ganzen Strecke als Erster zurückgelegt, als sein Pferd plötzlich ausbrach. Zum allgemeinen Bedauern schien er das Spiel endgiltig verloren zu haben, doch gelang es ihm, sein Pferd zu wenden, und, obgleich er dabei etwa 100 Meter verloren haben mochte, doch wieder den ersten Platz zu erringen und zu behaupten. Unter brausenden Bravourrufen erreichte er das Ziel, hart gefolgt von einem Manne der 1. und zweien der 2. Escadron. Auch bei diesem Rennen war gleich am Anfang ein Mann gestürzt, glücklicherweise ohne sich Schaden zuzufügen.

Großes Interesse wandte sich Nr. 6, der großen Steeple-chase über 4000 Meter zu, bei der 10 Pferde starteten. Anfangs schien Baron Fozzika auf seiner großen Schimmelstute Galamb die meisten Chancen zu haben; aber Oberlieutenant v. Boggyay überholte ihn mit einem ähnlichen Manöver wie im 3. Rennen und gewann auf seiner „Kolibri“ eine große silberne Standuhr, die den ersten Preis bildete. Da Galamb, die sehr erwidert schien, bei einem der letzten Hindernisse zu kurz gesprungen und in den Graben eingebrochen war, wurde sie auch von der „Finom-Rozsi“ Major Niegler's überholt, die Lieutenant Gottesmann ritt. Der vierte Preis endlich fiel Lieutenant Paldi zu. Große Heiterkeit erregte ein am Schlusse veranstaltetes Flachrennen von vier Neppendorfer Bauern, in dem Matthias Reisenauer den ersten Preis gewann.

Abends fand in Kircher's „Unicum“-Saale eine Tanzunterhaltung statt, die bei ungeschwächter Anmuth bis 5 Uhr früh währte. Auf derselben waren S. Excellenz Corps-Commandant FML. Probst Eder v. Distorff und die Generalität anwesend.

(Medicinische Section.) Freitag den 30. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Section's-Verammlung.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 1. October 1. J., Abends 8 Uhr, Vereinsabend in Ballmann's Gastwirthschaft, Heltnergasse 10, letztes Zimmer.

(Weinlese-Fest.) Der hiesige Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet wie alljährlich auch heuer ein Weinlese-Fest, und zwar schon in aller nächster Zeit. Das Nähere wird durch Anschlagzettel und in den öffentlichen Blättern bekanntgegeben werden.

(Verschiedenes.) Aus Torda wird berichtet: Die Alfo-Szoldosker Gendarmrie verhaftete dieser Tage eine wohlorganisirte Falschmünzbande, die die Falschmünze im ganzen Comitat in Verkehr gebracht hatte. Die Falschmünzer — 12 an der Zahl — wurden in ihrer in Barskaba befindlichen Werkstätte in flagranti ertappt und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. — Aus Déva wird vom 27. d. geschrieben: In der Umgebung von Bozsd trieb in der letzten Zeit eine gut organisirte Fimbrednerbande ihr Unwesen; sie hat unter Anderem vor einigen Tagen bei dem Einfäufer einer Tereznauer Firma einen Einbruchsdiebstahl verübt und 20.000 Kronen entwendet. Der Gendarmrie gelang es gestern, drei Mitglieder der Bande zu verhaften. Der größte Theil des Geldes wurde im Walde vergraben aufgefunden. Die Recherchen werden fortgesetzt. — Aus Preßburg wird vom 27. d. berichtet: Auf einen sommerlich warmen Tag folgte gestern um 10 Uhr Abends ein heftiges Gewitter, welches bis 3 Uhr früh anhielt. Der Blitz schlug in den Bergen und in die Donau mehrmals ein. Der starke Regenschauer hat in den Weinbergen großen Schaden angerichtet.

(1854-er Lose.) Am 1. October findet die hundertste und letzte Ziehung der 1854-er Lose statt. Dieses Anlehen, dessen ursprünglicher Capitalbetrag 50 Millionen Gulden C.-M. war, wurde damals vom österreichischen Finanzminister Baumgarten zu 90 Percent mit großem Erfolge aufgelegt. Von den 200.000 Losen des 1854-er Anlehens sind noch 4300 im Umlaufe, die am 1. October gezogen und mit Ende December fällig werden. Im österreichischen Budget werden vom nächsten Jahre an mehr als 4 Millionen Kronen erspart, die bisher für den Dienst dieses Anlehens benötigt wurden, wovon allerdings der größte Theil bisher in der Tilgungskrente seine Gegenpart fand.

(Die Ermordung eines Greises.) Aus Szegedin wird vom 27. d. gemeldet: Die hiesige Staatsanwaltschaft erhielt die telegraphische Verständigung von einem gräßlichen Mord in der Stadt Szentes. Der 90-jährige wohlhabende Privatier Ludwig Szépa wurde in der vergangenen Nacht das Opfer eines Raubmordes. Die Räuber spalteten mit einer Hade den Kopf des Greises und brachten auch der ihrem Vater zu Hilfe eilenden Tochter Juliane Szépa lebensgefährliche Verletzungen bei. Der alte Mann starb sofort, während die Tochter im Szenteser Spital mit dem Tode ringt. Von den Mördern, welche mehrere tausend Kronen raubten, fehlt jede Spur.

(Lebensmüde.) Aus Großwardein wird vom 27. d. geschrieben: Der Corporal des Honvéd-Regimentes Nr. 4 Josef Fodor schloß während des Dienstes im Wachzimmer ein und wurde bekümmert zum Rapport befohlen. Aus Furcht vor Strafe schoß er sich aus seinem Dienstgewehr eine Kugel in's Herz und blieb auf der Stelle todt. — Aus Stuhlweißenburg wird vom 27. d. berichtet: Gestern Abends verübte die Cassirerin der hiesigen Paster'schen Apotheke, Emma Miklos, ein auffallend schönes, 22-jähriges Mädchen, einen Selbstmord, indem sie eine Quantität eines bisher unbefannten Giftes nahm. Das Mädchen wurde obducirt, wobei constatirt wurde, daß sie Mutterfreunden entgegen: dies dürfte auch das Motiv des Selbstmordes gewesen sein. Die Art des Giftes konnte noch nicht festgestellt werden; die vorgeschundenen Giftpartikel wurden der chemischen Veruchstation in Budapest eingeschickt. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wie

das Mädchen zu dem Gifte gelangte. Der Fall erregt hier großes Aufsehen.

(Verurtheilter Auswanderungs-Agent.) Der dreißigjährige Zimmermann Michael Kovacs wurde wegen unbefugter Vermittlung zur Auswanderung von der Budapest VII. Bezirksgericht...

(Eine verschwundene Baronesse.) Aus Saros-Palau ist dieser Tage die 18-jährige Baronesse Vera Böck spurlos verschwunden.

(Unfälle.) Aus Dresden wird vom 27. d. gemeldet: Dem Herzog Borwin von Mecklenburg ist auf der Jagd in der Nähe von Dresden ein erster Unfall zugefallen.

(Mit dem Rinde aus dem Zuge gesprungen.) Aus Lemberg wird vom 26. d. gemeldet: Aus dem zwischen Lemberg und Krasne verkehrenden Eisenbahnzug sprang gestern unmittelbar nach der Station Radworze eine Frau Namens Siorinska mit ihrem zweijährigen Kinde aus dem rollenden Zuge.

(Die Schwestern Draga's.) Den in London lebenden Schwestern der ermordeten Königin Draga von Serbien scheint es recht schlecht zu gehen. Sie haben sich entschlossen, einen großen Theil der Reliquien zu verkaufen.

(Die jüngste Manie.) Sie kommt natürlich aus Amerika, von wo folgende Nachricht zugeht: Ernährung ausschließlich durch Gras und Wasser ist die neueste Manie in New-York.

(Versteigerung einer Menagerie.) Aus Brüssel wird geschrieben: Die Hauptstadt Belgiens ist die Stadt der Versteigerungen. Man versteigert hier Alles, vom prächtigen Landhofs...

(Der kleine Held von Port Arthur.) In Port Arthur lebt, wie englische Blätter erzählen, ein 13-jähriger Knabe, der seit drei Monaten schon dreimal decorirt worden ist.

(Der kleine Held von Port Arthur.) In Port Arthur lebt, wie englische Blätter erzählen, ein 13-jähriger Knabe, der seit drei Monaten schon dreimal decorirt worden ist.

(Der kleine Held von Port Arthur.) In Port Arthur lebt, wie englische Blätter erzählen, ein 13-jähriger Knabe, der seit drei Monaten schon dreimal decorirt worden ist.

(Ein Arzt als Falschmünzer.) In Voston macht die Verhaftung des berühmten Arztes Dr. Frank Saff wegen Falschmünzerei solches Aufsehen. Dr. Saff hatte eine ausgeübte Praxis und seine

Familie gehörte zu den ersten der Stadt. Die Diners, die er gab, waren berühmt, die Bälle, die er arrangirte, verjammelten die beste Gesellschaft in dem prächtvollen Hause des Arztes, und seine Frau und Töchter hatten Alles, was sich eine Dame nur wünschen kann: kostbare Toiletten, Brillanten, Equipagen und Automobile.

(Dorado des weiblichen Geschlechts.) Die statistischen Berichte für Westvirginien weisen nach, daß es dort unter einer Bevölkerung von 90,000 Köpfen keine unverheirateten weiblichen Personen gibt.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannensbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassene wurde anlässlich des Officersabends am 28. d. im „Mincium“ ein Paar Ueber-

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen gibt bekannt, daß laut Erlass Nr. 56127/IV des Handelsministers zum Transporte von lebenden Geflügel eingetragene leere Behälter (Käfige, Körbe etc.) zum Eisenbahntransport nur in völlig reinem Zustande übernommen werden dürfen.

Portofreiheit der Postsendungen für Kriegsgefangene. Handelsminister Hieronymi hat am 27. d. die Postämter im Wege eines Rundschreibens darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne der Haager Convention sowohl in Japan, als in Rußland Informations-Bureau organisirt worden sind.

Gerichtshalle.

Im Frühjahr I. J. schrieb Abgeordneter Josef Bösi im „Budapester Raplo“ einen Artikel, in welchem er, auf die Mittheilung eines Abendblattes reflectirend, den Grafen Eugen Zichy als Parteigenossen der Socialdemokraten bezeichnete.

Dem Eszeggger Gerichtshof wurde am 27. d. ein Taubstummer Namens Vendelin Horvath, der seinen Vater ermordete, eingeliefert. Bei der Verhaftung wurde der Mörder todtjüngig und riß die Kleider von sich.

Der Münchener Hoflieferant Oscar Meyer wurde wegen fortgesetzter größlicher Mißverfälschung zu einem Jahre Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 29. September.

Der gestrige Abend brachte eine sehr gute Aufführung der Operette „Frühlingsluft“. Dieselbe ist den Leiern aus dem Berichte über die Premiere im deutschen Originaltext unter der Direction Bauer in der jüngsten Spielzeit bekannt.

züglichen Eindruck machte. Das kommt davon, daß die Polgar'sche Gesellschaft über eine stattlichere Anzahl von solistischen Kräften verfügt, was denn auch die entsprechende Bejegung aller Partien ermöglicht.

Original-Telegramme.

Zofia, 29. September. Eine Aenderung des Wehrgesetzes wird geplant, wonach die Dienstzeit der Reserve um 5 Jahre erhöht wird.

Tschifu, 29. September. Die Japaner verloren beim letzten Sturm auf Port Arthur 7000 Mann; die Japaner hatten die von ihnen besetzten Ergänzungs-Forts nicht halten können.

Rom, 29. September. Die „Tribuna“ erklärt, es sei ausgeschlossen, daß die Entree Giolitti's mit Bülow eine Vermittlung im russisch-japanischen Kriege bezwecke.

Fremden-Liste vom 29. September.

- Hotel Nämischer Kaiser. Arr. Mittelmeeres-Gattin, von Kronstadt; Trausentfels sammt Gattin, Abgeordneter, Dr. Popovici, Professor, Maria, Klein, Kraus, Hubmann, Kovacs, Sandor, Kaufleute, von Budapest; Toth, Waisenamt...

(Eingekendet.)

Die amtliche k. k. „Wiener-Zeitung“

Nr. 277, Seite 775, bespricht in würdiger Weise folgende Anerkennung der Heilkraft des Wilhelm's antiarthritischen und anti rheumatischen Blutreinigungsthees des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. t. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich:

Nach mehrfach gemachten Erfahrungen können wir den antiarthritischen und anti rheumatischen Blutreinigungsthees als ein sehr wirksames Mittel in rheumatischen und gichtischen Leiden anempfehlen.

Selbst der anhaltendere Gebrauch dieses Blutreinigungsthees belästigt die Verdauung nicht, im Gegentheil, er kräftigt sie.

Umsich vor falschen Nachahmungen dieses Thees zu hüten, wodurch der genannte gute Erfolg nicht erzielt wird, bezziehe man denselben direct aus dem Depot des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. t. Hoflieferant in Neunkirchen (bei Wien) oder dessen Niederlagen.

1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Coll. = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen. Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heltauergasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgar Bela. Freitag den 30. September 1904.

Abonnement Suspendium. 14. Vorstellung. Volks- und Zonen-Vorstellung bei halben Preisen: Lili és a tüzer-trombitás. — Lili und der Artillerie-Trompeter.

Operette in 3 Acten von Genesquin und Milaud. Uebersetzt von Jay und L. Evva. Musik von Hervé. Cassa-Eröffnung 1/7 Uhr. — Anfang 1/8 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. September.

Table with 2 columns: 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3 1/2% ungar. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. September.

Table with 2 columns: 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3 1/2% ungar. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Börsen-Platzours vom 29. September.

Table with 2 columns: Ducaten, 20 Mark-Stücke, Napoleons, etc.

